Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Band: 81 (1987)

Heft: 15-16

Artikel: Die deutschschweizerische Gebärdenarbeit des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Autor: Hänggi, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die deutschschweizerische Gebärdenarbeit des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Der SGB-Jahresbericht 1986 beschreibt die Gebärdenarbeit, die im Berichtsjahr massiv angewachsen ist. Lesen Sie, welche grosse Arbeit dahintersteckt und welche Entwicklungen und Ziele auf diesem Gebiet bestehen!

Gebärden müssen dokumentiert werden. Das kostet Zeit und Geld.

Was ist eine Gebärde?

Im Duden (Rechtschreibebuch) für sinn- und sachverwandte Wörter ist die Gebärde beschrieben als: Geste, Pantomime, Zeichen, Wink oder Handzeichen. Im Lexikon steht zusätzlich, dass man zwischen Gesichtsgebärde (Mimik) und Körpergebärde (Geste) unterscheidet.
Jetzt schauen wir einmal, was unter dem *Begriff «Gebärdensprache»* zu lesen ist. Im Duden wird sie als Zeichensprache beschrieben. Im Hauslexikon aus dem Jahr 1955 steht: Zeichensprache, Sprache mit Hilfe von Gebärden bei Primitiven, Wilden und besonders bei Taubstummen. Diese Beschreibung hat sicher dazu beigetragen, dass keine gute Meinung über die Gebärdensprache herrschte – und heute noch zum Teil herrscht.
Seit einigen Jahren besteht in Basel das Forschungsinstitut für Gebärdensprache unter der Leitung von Frau Dr. Penny Braem-Boyes. Es untersucht die Gebärdensprache wissenschaftlich und vergleicht auch die Forschungsergebnisse, die im Ausland ermittelt werden. Heute bestätigen Sprachwissenschafter, dass die Gebärdensprache eine eigenständige Sprache mit eigener grammatikalischer Struktur ist.
In der welschen Schweiz und in unseren Nachbarländern hat man sich schon längere Zeit mit der Gebärdensprache befasst, während man in der Deutschschweiz dafür nur ein Lächeln übrig hatte.
Spätestens nach dem Besuch eines Gebärdenkurses ist wohl jedem Kursteilnehmer klargeworden, dass es sich um eine richtige Sprache handelt. Doch der Weg zu einem Gebärdenkurs ist ein langer und bildet nur einen Teil der Gebärdenarbeit.

Was ist Gebärdenarbeit?

Organisatorisches:

Die Gebärdenarbeit beim SGB wird von einem zu 30 Prozent angestellten Sachbearbeiter geführt und koordiniert. Eine Gebärdenkommission behandelt die laufenden Geschäfte und hat die Kontrolle über die ganze Gebärdenarbeit.

Die Kommission besteht aus neun Personen, Gehörlose und Hörende.

Die Aufgaben

Die momentanen Aufgaben sind gross und umfassen:

Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Verbreitung der Gebärde und durch die vielen Informationen kommt von überallher die Frage: «Was ist Gebärde?»
Heute noch wird die Gebärde bei vielen Fachleuten für Gehörlose abgelehnt, aus der einzigen Befürchtung, sie schade der Lautsprache, die der Gehörlose mühsam erlernen muss.
Die Öffentlichkeit soll richtig informiert werden!

Anbieten von Gebärdenkursen

Seit 1985 werden vom SGB, zusammen mit regionalen Vereinen, verschiedene Kurse angeboten. Diese Kurse sind für alle am Kontakt zwischen Gehörlosen und Hörenden Interessierte offen. Geleitet und aufgebaut werden solche Kurse von Gehörlosen selber.

Mitarbeit am LGS-Projekt der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich

(Lautsprach-begleitendes Gebärdensystem)

Die kantonale Gehörlosenschule ist die erste und einzige Schule in der Deutschschweiz, welche die Gebärden unterstützt und im Unterricht einführt. Dieses Projekt ist auf Zusammenarbeit mit Gehörlosen angewiesen, müssen doch Lehrer und anderes Personal in Gebärden ausgebildet werden. Und die Gebärden sind fremd für die meisten von ihnen. Auch ein Gebärdenbuch wird dabei aufgebaut.

Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum für Gebärdensprache, Basel

Seit einigen Jahren besteht in der Schweiz auch ein Forschungszentrum. Zusammen mit Gehörlosen werden die Gebärden in der Schweiz erforscht und festgehalten. Die Forschungsergebnisse sind wertvolle Unterlagen für die Weitervermittlung der Gebärden.

Ausbildung von Gebärdenlehrern

Damit gute Kurse angeboten werden können, müssen laufend geeignete Lehrer ausgebildet werden. Es wird zurzeit ein Ausbildungskonzept aufgebaut und schrittweise verwirklicht.

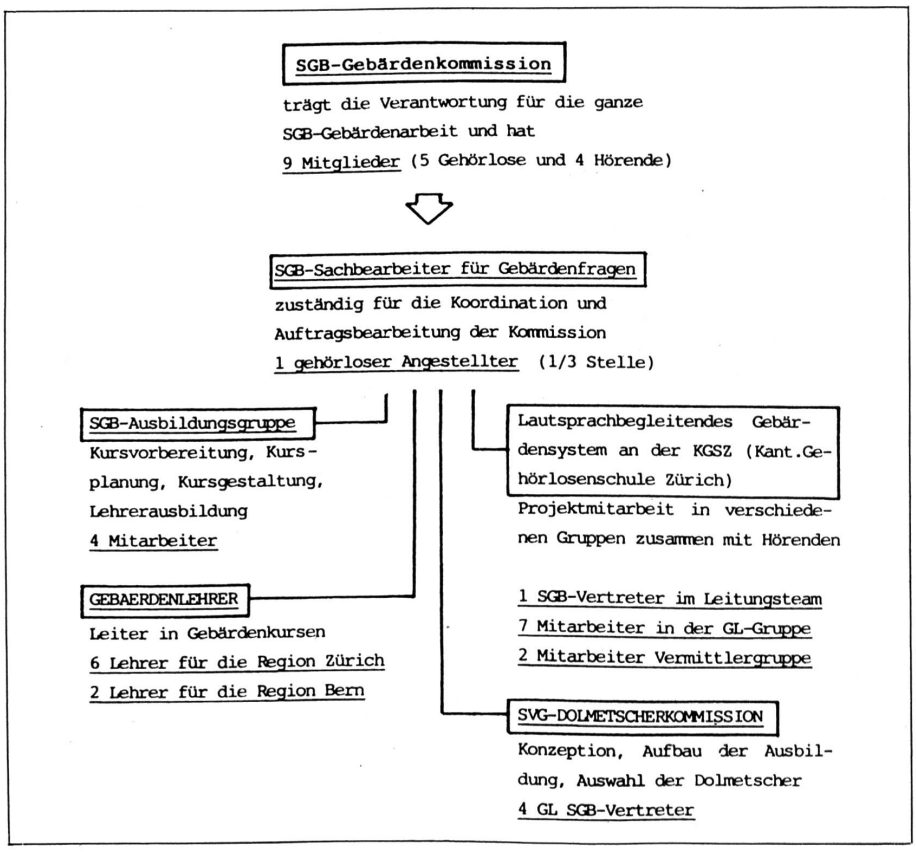
Herstellung von Gebärdenbüchern

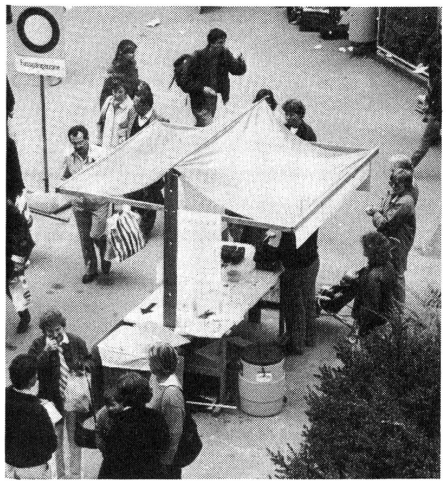
Gebärdenbücher sind unentbehrliche Grundlagen für die Kurse. Die Herstellung ist aber teuer und braucht viel Zeit.

Zusammenarbeit in der Dolmetscherausbildung

Seit 1985 werden Dolmetscher für Gehörlose eingesetzt bei Besprechungen und Vorträgen aller Art. Der SGB ist verantwortlich für die Ausbildung dieser Dolmetscher in der Gebärdensprache.

Die nachfolgende Aufstellung zeigt, wie viele Gehörlose und teilweise auch Hörende in der Gebärdenarbeit tätig sind:





Zürich, 20. September 1986: SGB-Informationsstand bei McDonald's-Restaurant.

Es ist klar, dass diese grosse Arbeit, an der insgesamt 29 Personen beteiligt sind, Geld kostet. So war die McDonald's-Aktion dem SGB im vergangenen Jahr willkommen, denn mit ihr konnten 14 000 Franken für die Gebärdenarbeit reserviert werden. (Über die McDonald's-Aktion hat die GZ letztes Jahr berichtet.) Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass im Budget des SGB über 40 000 Franken für dieses Arbeitsgebiet vorgesehen wurden. Die Kurse müssen finanziert werden, die IV (Invalidenversicherung) bezahlt ihren Anteil erst etwa ein Jahr später.
Das nächste Kapitel gibt noch Auskunft über die rasche Entwicklung der SGB-Gebärdenarbeit. Sie konnte nur bewältigt werden, weil alle Beteiligten sich mit viel Engagement eingesetzt haben.

Entwicklung und Ziele seit 1983 in der Deutschschweizer SGB-Gebärdenarbeit

Seit 1983 ist der SGB in der deutschen Schweiz auf diesem Gebiet aktiv. Das Ziel dieser verantwortungsvollen Aufgabe ist es, die Öffentlichkeit auf die Gebärdenfrage aufmerksam zu machen. Die Gebärde allgemein soll neben der Lautsprache auch anerkannt werden.
Seit der Schaffung einer Gebärdenkommission im Jahre 1983 wurde schon viel Beachtliches geleistet. In der Zwischenzeit durfte der SGB feststellen, dass die Gebärdenfrage mehr und mehr anerkannt wird.

1983
- Schaffung der ersten SGB-Gebärdenkommission.

1984
- 10-Thesen-Papier zur Lautsprache und Gebärde geht an die Öffentlichkeit.
- Am 15. September findet eine erste SGB-Tagung zum Thema «Gebärde, warum, wozu, wie» statt.
- Der Zürcher Gehörlosenverein (ZGV) führt in eigener Initiative erste Gebärdenkurse für Gehörlose und Hörende durch. Der Verein bietet seitdem auch regelmässig Fingeralphabetkurse an.
- Der SGB arbeitet mit der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich am lautsprachbegleitenden Gebärdensystemprojekt (LGS) mit, wobei ein SGB-Vertreter auch im Leitungsteam mitwirkt. Gehörlose arbeiten in der LGS-Gehörlosengruppe mit.

1985
- Mitarbeit in der SVG-Dolmetscherkommission.
- Schaffung der ersten Sachbearbeiterstelle für Gebärdenfragen (⅓-Stelle).
- Wahl von vier Gebärdenlehrern für die Region Zürich, die zugleich die erste SGB-Ausbildungsgruppe bilden.
- Durchführung des ersten Gebärdeneinführungskurses, zusammen mit dem Zürcher Gehörlosenverein (ZGV) in Zürich. Während 17 Abenden besuchten 85 Personen den Kurs.
- Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum für Gebärdensprache.

1986
- 10-Themen-Papier wird nach vielen Änderungen von der SGB-Delegiertenversammlung in Fribourg angenommen.
- Wahl von fünf neuen Gebärdenlehrern, davon drei für die Region Zürich und zwei für die Region Bern.
- In der Kommission wurden auf Wunsch der Sektion Zürich verschiedene Reglemente ausgearbeitet.
- Der zweite Einführungskurs in Gebärdensprache wurde mit 30 Teilnehmern durchgeführt.
- Die Aktion von McDonald's ergibt einen Erlös von 14 000 Franken zugunsten der SGB-Gebärdenarbeit.
- Erster Gebärdenkurs ausserhalb der Region Zürich hat in Bern mit 28 Teilnehmern begonnen.

1987
Ziele: zweiter Einführungskurs in Gebärdensprache in Bern; dritter Einführungskurs in Gebärdensprache in Zürich; erster Anfängerkurs in Gebärdensprache in Zürich; zweiter Anfängerkurs in Gebärdensprache in Zürich; Ausbildungskonzept für Gebärdenlehrer schaffen; vier neue Gebärdenlehrer für Zürich, Bern und St. Gallen; guten finanziellen Boden für die ganze Gebärdenarbeit schaffen.

Elisabeth Hänggi

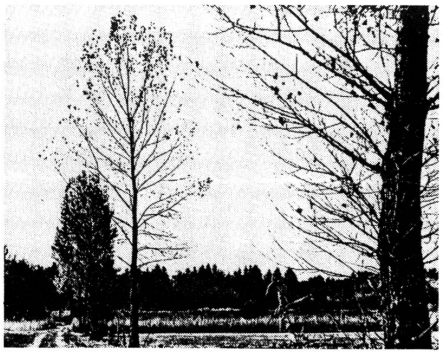
Glauben und Leben

Aus dem 1. Buch Mose:

Gott hat Himmel und Erde geschaffen, Licht und Dunkelheit. Dann sind das Meer und das Land geschaffen worden. Gott hat die Pflanzen gemacht und die Tiere. Aus der Erde hat Gott den Menschen geschaffen und einen Garten gepflanzt. Der Mensch hat den Garten geniessen dürfen. Nur von einem Baum in der Mitte des Gartens hat der Mensch nicht essen dürfen.

Liebe Leser

Wir kennen diese Geschichte. Sie steht am Anfang des Alten Testaments. Darin wird beschrieben, wie Gott die Erde geschaffen hat, die Pflanzen, die Tiere und schliesslich den Menschen. Der Mensch darf den Garten geniessen, er darf im Garten arbeiten, er darf die Früchte essen, mit einer Ausnahme: Von einem einzigen Baum in der Mitte des Gartens darf der Mensch nicht essen.
Was bedeutet das Bild mit dem Garten? Wir sind zum grössten Teil keine Bauern. Die meisten von uns arbeiten nicht in der Landwirtschaft und auch nicht im Walde. Die meisten von uns besitzen keinen Garten und müssen Früchte und Gemüse kaufen, in einem Laden oder auf dem Markt. Aber wir spüren trotzdem: Das alles hat mit der Natur zu tun, von der wir leben. Gott hat dem Menschen seine Schöpfung, also die Natur, zur Verfügung gestellt, damit wir leben können. Der Mensch ist verantwortlich für die Natur. Wir alle wissen: Das hat viele Probleme gegeben. Weil wir Menschen die Natur oft ausnutzen, bekommen wir Schwierigkeiten.
So sind zum Beispiel die Luft und das Wasser zum Teil nicht mehr sauber, weil wir Menschen einen Teil der Natur zerstören.
Das hat immer noch zu tun mit unserer Geschichte aus dem 1. Buch Mose. Wir erinnern uns: Gott hat dem Menschen gesagt: Du darfst essen von allen Bäumen, die im Garten stehen. Nur von dem Baum, der in der Mitte des Gartens steht, darfst du nicht essen. Was bedeutet dieser Befehl? Der Mensch kann nicht alles wissen und nicht alles haben. Der Mensch kann nicht gleich sein wie Gott. Trotz dieses Verbots haben Adam und



Eva von diesem Baum gegessen. Wir wissen, wie es weitergegangen ist: Adam und Eva haben das Paradies verlassen müssen.
Diese Geschichte ist ein Gleichnis. Die Menschen haben sich nicht an das Verbot Gottes halten können. Sie haben alles besitzen und alles wissen wollen, gleich wie wir Menschen heute. Darum gibt es heute auch Probleme mit der Natur. Alles besitzen und alles wissen, das können wir auch heute nicht. Immer mehr Menschen merken, dass wir lernen müssen, besser mit der Natur und unserer Welt umzugehen. Wir müssen wieder lernen, dass die Natur ein Geschenk Gottes ist, und von diesem Geschenk leben wir alle. Darum wollen wir Gott dankbar sein für dieses grosse Geschenk, das er uns gegeben hat, und ihn loben für seine Güte.

Pfarrer H. Giezendanner